

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 21 (1945-1946)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Komptabilität  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-712105>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bereits von der starren auf die bewegliche, offensive Verteidigung umgestellt. Einer Verteidigung, die materiell, geistig und ausbildungstechnisch gewaltige Umstellungen hervorgerufen hat, ohne überhaupt Diskussionssthemata zu sein. Einer Verteidigung aber auch,

die durchaus noch Erfolg haben kann, wenn die schwachen frontalen Verteidigungslinien dem Ansturm des überlegenen Gegners nicht standhalten konnten. Die bewegliche, offensive Verteidigung hat heute in der ganzen Welt das Denken in den zusammen-

hängenden strategischen Linien der Schützengräben verdrängt. Für unser Land aber ist sie zur überhaupt nur noch möglichen Form geworden, da wir es ja immer mit einem zahlenmäßig überlegenen Feind zu tun gehabt hätten.

Pws.

## Komptabilität

Wie im Haushalt und Geschäft die geordnete Buchhaltung über Soll und Haben Aufschluß gibt, so wird bei der Armee mit der Komptabilität Rechenschaft über sämtliche Aufwendungen des Dienstes abgelegt. Die Grundlage bildet das Verwaltungsreglement, dessen Bestimmungen während sechs Jahrzehnten dem Wandel der Zeiten angepaßt und durch Instruktionen ergänzt wurden. Belege und Formulare der Komptabilität enthalten ein in sich geschlossenes, wohl ausgedachtes Kontrollsystem. Durch peinlich genaue Revision sind alle Instanzen des grünen Dienstweges dafür besorgt, Fehler festzustellen, Schäden auszugleichen und die Rechnungsführer zu gewissenhafter Arbeit anzuhalten. Der Auswahl von zuverlässigen Verwaltungsoffizieren und Fourieren sowie deren Instruktion in Schulen und Fachkursen wird große Sorgfalt gewidmet. Bei all diesen vorsorglichen Maßnahmen schien die Gewähr geboten, daß der Verwaltungsapparat der Armee seiner Aufgabe gewachsen sei, so gut wie über die friedensmäßigen Militärbudgets auch über die gewaltigen Rüstungskredite und Kosten der Grenzbesetzung Rechnung abzulegen.

Schlußbericht und Revisionsergebnisse der Truppenaufgebote 1939/45 werden zahlenmäßig nachweisen, wie die Grundsätze zuverlässiger Abrechnung und Kontrolle beachtet wurden und sich bewährt haben. Wo sich Lücken und Mängel zeigen, sind die Ursachen zu prüfen und zu beheben. Soweit es sich um Neuordnung des Verwaltungsdienstes handelt, ist das Oberkriegskommissariat zuständig. Wo strafbare Handlungen vorliegen, stellt die Militärjustiz nachträglich fest, was der Kontrolle des grünen Dienstweges entging.

Mit Recht ist unser Volk über Mißbräuche und Bestechlichkeit einzelner Funktionäre sowie die unterschiedlichen Strafmaße um so nachhaltiger beunruhigt und empört, als es sich im großen Vertrauen auf seine Militärverwaltung und -justiz getäuscht, im Rechtsgefühl verletzt glaubt und vor aller Welt bloßgestellt sieht. Gemessen am Gesamtergebnis aber bilden diese Straffälle, so tief bedauerlich sie an sich und durch Uebertreibungen jetzt auch wirken, die Ausnahmen von der guten Regel, so

daß die moralische Schlußbilanz sicher positiv abschließen wird. — Es besteht somit alle Ursache, mit gutem Willen und positiver Arbeit an der Sanierung von Schäden mitzuhelfen. In diesem Sinne sind auch die nachfolgenden Anregungen und kritischen Bemerkungen aufzufassen.

Der militärische Verwaltungsdienst war und ist in Krieg und Frieden altherorten und von alters her mit dem Odium von Formularen, Aktenstau, Büroluft, Kompetenzkonflikten und dem Mißtrauen der Revision behaftet. Auch unser Volksheer bildete hierin keine Ausnahme und erlebte Stadien, da am grünen Dienstzweig Auswüchse grauer Theorien wucherten und Bürokratie alle Initiative, Verantwortungs- und Dienstfreude gründlich rationierte. — Die Grenzbesetzung 1914/18 brachte frischen Auftrieb zu gesunder Entwicklung. Wenn es dem neu ordnenden Geist auch nicht auf der ganzen Linie gelingen konnte, die Ueberreste des alten Systems bei Bund und Kantonen zu beseitigen, so wurde in zwei Jahrzehnten unentwegter Arbeit doch die Grundlage geschaffen, auf der die Verpflegung der Armee unter den schwierigen Verhältnissen des zweiten Weltkrieges aufgebaut und gesichert werden konnte. Wer in diese Probleme Einblicke hatte und die Zeichen der Zeit erkannte, legte kräftig Hand an und half mit, das gesteckte Ziel zu erreichen. Die praktische Arbeit in Schulen und Kursen gestaltete sich für gewandte Quartiermeister und Fouriere zur dankbaren Aufgabe. Wo die Administration klappte, Unterkunft und Verpflegung der Truppen sich richtig abwickelten und sowohl in Gesundheitszustand als Disziplin ihre Bestätigung fanden, waren guter Wille und Dienstfreude am Werk. Da wurden Mühen und gelegentliche Reibungen mit Humor ertragen, und selbst der Papierkrieg mit Komptabilität, Rationierung und Revision nach Appenzeler Recht behandelt, aber nicht tragisch genommen.

Die Komptabilität unserer Militärverwaltung entwickelte sich in langen Friedenszeiten und gilt für normale Verhältnisse als vorbildlich. Im wohlorganisierten Truppenverband, in guter Zusammenarbeit aller Grade vom Kommissär bis zum Fourier kann sie ohne

Schwierigkeiten auch den gesteigerten Anforderungen kritischer Tage gerecht werden, wie sie im Grenzdienst durch Dislokationen, Urlauber, Rationierung, Verkehr mit Gemeinden und Lieferanten in erhöhtem Maße auftreten. — Für den Kriegsfall soll eine stark vereinfachte Fassung vorbereitet sein, die jedoch bisher nie zur Anwendung gelangte. Ein Ausländer, der im Verwaltungsdienst seiner Armee praktische Erfahrung besaß und in unser Rechnungswesen Einblick erhielt, äußerte sich bei allem Respekt vor Qualität und Präzision: «Mit dieser Komptabilität würden Sie keine zwei Tage Krieg führen!»

Wenn bei regulären Truppen unter normalen Voraussetzungen sich der Verwaltungsdienst bewährte, erscheint sachliche Kritik insofern berechtigt, als unsere so wohlvorbereitete Administration mit ausgeklügelter Kontrolle, bis siebenfach visierten Belegen, straffer Buchführung sowie oft mehr als peinlich genauer Revision versagte und bei rasch und quasi kriegsmäßig improvisierten Institutionen, wie z. B. der Internierung, Mißbräuchen nicht rechtzeitig vorgebeugt oder abgeholfen werden konnte.

W. S.

(Forts. folgt!)

## „Der alte Kasernenhofdrill in voller Blüte“

Unseren Leitartikel in Nr. 38 können wir heute ergänzen: Aus zuverlässiger Quelle haben wir erfahren, daß es sich beim zitierten Artikel aus dem «Schweizerischen Beobachter» nicht um einen Angriff gegen die Rekrutenschule des Infanterie-Waffenplatzes Bern handelt. Der anonyme Artikelschreiber ist inzwischen bekannt geworden. Es handelt sich um einen akademisch gebildeten Mann, dessen Sohn zur Zeit Dienst in einer Rekrutenschule in Thun leistet. Eine Untersuchung über die Vorfälle ist im Gange. Wir hoffen gerne, daß sie dazu beitragen werde, den Herrn Hauptmann darüber zu belehren, daß er mit seiner «Flucht in die Öffentlichkeit» den Weg gewählt hat, der eines Offiziers nicht würdig ist. M.